

# Hochzeit in Weiß und die Nacht im Auto: Geschichten aus dem Winterchaos 1978/79



Das Ehepaar Regina und Paul Wenzel an ihrem kirchlichen Hochzeitstag 1978 (links); Räumfahrzeuge sind im Winter 1978/79 unermüdlich im Einsatz (oben Mitte); alles ausverkauft: Türschlossenteiser Defrosterspray und Schneeketten (Mitte unten), in Algermissen türmen sich gewaltige Schneemassen vor der Bank- und der Postfiliale auf.

## WEITERE GESCHICHTEN VOM SCHNEECHAOS

### Bauern räumen die Straßen

**Karl-Otto und Wolfgang Liekefett aus Feldbergen:** Mannhoch lag der Schnee im Dorf. Einen Räumdienst gab es nicht, die Bauern sind mit Trecker und Frontlader durch die Straßen gefahren und haben sie freigemacht. Die Landstraßen zwischen den Dörfern aber nur einspurig, sodass gerade ein Bus hindurchfahren konnte. Und wir Kinder haben die schönsten Schneehöhlen bauen können, nur mit Gummistiefeln an, Winterstiefel hatten wir nicht. Die Füße wurden alle paar Stunden wieder aufgetaut am Küchenherd – und dann ging es sofort wieder raus zum Spielen.



Für Kinder ein Schneeparadies – mit Bonanza-Rad. FOTO: LIEKEFETT

### Schlitten als Kinderwagen

**Brigitte Hummer aus Hildesheim:** Im Sommer 1978 wurde mein Sohn geboren. Eine Ausfahrt mit dem Kinderwagen in diesem verschneiten Winter war unmöglich. So haben wir das Oberteil des Kinderwagens kurzerhand auf dem Schlitten festgurgelt und somit konnte trotz des vielen Schnees auch das Einkaufen ermöglicht werden.

### Zwei Tage ohne Heizung

**Inga Kreutzkamm aus Hildesheim:** Schön für ein kleines Mädchen, kein Kindergarten, Schneeburgen mit den Großen bauen. Bloß ein oder zwei Tage waren blöd, die Heizung war defekt, und ich musste mit Winterausrüstung ins Bett plus Wärmflasche, zu warm für meinen Geschmack. Für meine Mutter war es nicht so unbeschwerlich, sie musste zu Bosch hoch zur Arbeit.

Diese Geschichten und noch andere finden Sie online unter [www.hildesheimer-allgemeine.de](http://www.hildesheimer-allgemeine.de). Sie können uns gerne noch weitere an [redaktion@hildesheimer-allgemeine.de](mailto:redaktion@hildesheimer-allgemeine.de) schicken.

**Bad Salzdetfurth.** Mit dickem Bauch wollte sie nicht heiraten, erzählt Regina Wenzel. Die damals 17-Jährige war im fünften Monat schwanger. Deswegen hatte sie sich 1978 mit ihrem 22-jährigen Partner Paul Wenzel noch einen Termin im Standesamt vor Silvester gesucht. In der Nacht vor der kirchlichen Hochzeit am 30. Dezember hat sie – ganz traditionell – bei ihren Eltern in der Göttingstraße in Bad Salzdetfurth übernachtet, damit ihr frisch standesamtlich angetrauter Mann sie zur Kirche mit dem Auto abholt. Doch der plötzliche Schneefall machte die Pläne zunichte, schuf aber die Kulisse für eine Hochzeit ganz in Weiß. „Das Auto kam den Berg nicht mehr hoch“, erzählt sie. Ihr Gatte hat sie dann die 150 Meter bergabwärts auf Händen getragen. Für den durchtrainierten Wasser-



Regina und Paul Wenzel heute in ihrem Zuhause in Bad Salzdetfurth.

FOTO: NORBERT MIERZOWSKY

baller war das kein Problem.

Weil es die einzige Hochzeit an diesem Tag war, wurde die Martin-Luther-Kirche nicht extra geheizt. „Es war so kalt, dass wir draußen

auch keine Fotos mehr gemacht haben“, sagt Regina Wenzel. Auch Blumen durften nicht mehr gestreut werden, doch dem jungen Glück tat das keinen Abbruch: „Es war eine

schöne Hochzeit, klein, aber fein.“ Ihr Bruder war schon vorher zum Polterabend angereist. Zum Glück, denn durch den überraschenden Wintereinbruch hätte er es wahrscheinlich nicht mehr rechtzeitig zur Trauung geschafft.

Der Ehe wurde damals keine lange Zukunft zugetraut, erinnert sich Regina Wenzel: „Alle die uns das gesagt haben, sind mittlerweile geschieden. Wir feiern heute unsere Rubinhochzeit.“ Zusammen mit den Familien ihrer zwei Töchter und den drei Enkeln. Paul Wenzel hat sein Berufsleben über Tage bei Kali und Salz in Bad Salzdetfurth verbracht, sie war 16 Jahre im Altenheim tätig, wurde dann Hausfrau. Ihre Hochzeitsgeschichte vor 40 Jahren wird sicher auch jetzt zur Familienfeier wieder zum Thema werden.

Heute vor 40 Jahren begann in Nordeuropa ein wochenlanges Schneechaos, das auch die hiesige Region in Atem hielt. Hildesheimer erzählen ihre Geschichten.

Zusammengetragen von Norbert Mierzowsky

## „Der Schnee lag damals meterhoch“

**Hildesheim.** Eigentlich freuen sich Schüler ja, wenn die Schule ausfällt. Heutzutage ist das eher der Fall, wenn es mal hitzefrei gibt. An einen richtigen Winter können sich wahrscheinlich jüngere Leute gar nicht mehr erinnern. Doch Anfang 1979 haben die Schüler von Gisbert Sauer, damals Lehrer am Gymnasium Himmelstür, zur Schaufel gegriffen, um den Weg zu ihrer Schule freizubekommen. Urte Sauer hat den alten Zeitungsausschnitt aus der HAZ aufbewahrt, in dem der Einsatz auch mit einem Foto – noch in Schwarz-Weiß – festgehalten wurde.

„Der Schnee lag damals meterhoch, vor allem durch die Verwehungen“, erinnert sie sich. Ihr Mann hat mit zwei Kollegen und 15 Gymnasiasten vom Bockfeld aus eine gut 800 Meter lange Schneise freigegraben. „Sie war nur gut 40 Zentimeter breit, aber es reichte aus, um voranzukommen.“

Turbulent ging es auch zu Silvester in ihrer Familie zu. Die Kinder waren im Harz eingeschneit und konnten nicht zurück nach Hause kommen: „Es fuhr kein Zug mehr, und die Straßen waren dicht.“ Ein Schneepflug musste erst die Gleise wieder freischieben, erinnert sie sich. Drei Mal hat sich Urte Sauer damals mit dem Schlitten zum Bahnhof in Hildesheim



Urte Sauer denkt an den Schneewinter vor 40 Jahren zurück.

FOTOS (2): JULIA MORAS

durchgekämpft, um die Kinder abzuholen, zwei Mal vergebens: „Sie wollten am 30. Dezember kommen, waren aber erst einen Tag später da.“

Und ihr Schwager, der seinen Besuch ebenfalls angekündigt hatte, musste mit seiner Familie eine Nacht im Stau auf der Autobahn in der Nähe von Bad Oeynhausen verbringen. „Er ist der Typ, der einfach losfährt und keinen Reiseproviant einpackt“, erzählt Urte Sauer. Deswegen kamen sie dann – verspätet – ohne Gastgeschenke in Hildesheim an: „Sie haben die Dominosteine und die westfälische Wurst in der Nacht aufgegessen.“

## Im Gestöber fast nicht erkannt

**Algermissen.** Kennengelernt haben sie sich in der Disco Boxer in Klein Förste. Bei Anne und Joachim Pietsch musste dabei der Zufall kräftig mithelfen. Sie war damals erst 17 und musste um 22 Uhr zu Hause sein. Er kam aber nie vor 23 Uhr zum Tanzen. In der Nacht zum 26. November 1978 durfte sie ausnahmsweise länger bleiben und wurde von ihm zur Santana-Musik zum Tanzen aufgefordert. Die Nacht endete mit der ersten Einladung zum Kinobesuch. Er wollte sie am Mittwoch in Sarstedt an der Wendeschleife abholen. Doch sie haben sich zunächst nicht wieder erkannt. „Ich war so eitel und hatte in der Disco keine Brille dabei und er hatte an dem Abend ordentlich getankt“, erzählt sie. Er sprach dann aus seinem Wagen heraus die herumsuchende junge Frau endlich an: „Bist du die Anne?“ Den Film sah sie nur verschwommen – auch dieses Mal war sie ohne Brille unterwegs. Dafür schlug das Herz umso höher. Silvester hat er sie dann zu seinen Eltern nach Algermissen eingeladen. Der Schnee hatte die Strecke unpasierbar gemacht. Trotz Warnung ihrer Eltern stiefelte Anne Pietsch damals bei minus 20 Grad um 11 Uhr morgens aus Sarstedt in Richtung Algermissen los. Die Brille in der Tasche: „Die Taxis fahren nicht mehr.“



Anne und Joachim Pietsch haben sich 1978 trotz Schneetreibens wiedergefunden.

Auch keine Züge oder Busse. Ihre Schwester hat dann ihren Freund per Festnetztelefon angerufen: „Sie ist losgegangen.“ Der schnappte sich seinen Vater und wollte ihr entgegengehen. „Sie hätte unser Haus ja nicht gefunden“, sagt Joachim Pietsch. Auf der Höhe des Kanals liefen sie aneinander vorbei, die dick eingemummelte Frau erkannte sie nicht – sie hatte Angst vor den dunklen Männergestalten. Dann hat er sich noch einmal umgedreht und im Schneetreiben ihre Handtasche wiedererkannt: „Anne?“ Die Party war gerettet. Sie haben sich sechs Monate später verlobt und 1982 geheiratet.